

wba-Fachtagung 2017, Wiener Urania, 23.11.2017
 Kompetenzanerkennung unter der Lupe. Effekte * Nutzen * Zukunftsperspektiven
 am Beispiel der Weiterbildungsakademie Österreich

Fishbowl-Diskussion: Validierung und Kompetenzanerkennung in der Bildungslandschaft – wohin geht die Reise? mit...

- **Mag.^a Regina Barth**, Leiterin der Abteilung Erwachsenenbildung (II/5) im BMB
- **Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Ekkehard Nuissl von Rhein**, wba-Akkreditierungsrat
- **MMag.^a Agnes Streissler-Führer**, Mitglied der Bundesgeschäftsführung GPA-djp
- **BR Markus Bauer**, Schulleiterstellvertreter der Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrschule, wba-Absolvent
- **Mümtaz Karakurt, MAS**, Geschäftsführer Migrare Oberösterreich, wba-Absolvent
- **Mag.^a Petra Draxl**, Geschäftsführerin des Arbeitsmarktservice Wien



Petra Draxl,
 Moderatorin Trude Hausegger



Regina Barth, Ekkehard Nuissl



Anne Strauch, Petra Draxl,
 Karin Reisinger



Markus Bauer



Mümtaz Karakurt



Markus Bauer, Markus
 Kreuzhuber, Petra Draxl,
 Elke Gruber



Agnes Streissler-Führer



Ekkehard Nuissl



Karin Reisinger,
 Trude Hausegger

Auszug aus den Einstiegsstatements

Ekkehard Nuissl: Validierung wird in der Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Im Bereich der non-formalen Bildung (ein großer Teil der Erwachsenenbildung ist non-formal) wird künftig zwischen zertifizierten und nicht zertifizierten non-formalen Abschlüssen unterschieden werden müssen.

Petra Draxl gibt Einblick in die Arbeit des AMS und meint, dass die Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen sowie die Kompetenzanerkennung langwierig und herausfordernd, aber dringend nötig sind.

Agnes Streissler-Führer moniert, dass es im Zusammenhang mit Digitalisierung vor allem darum geht, die Fähigkeiten zum richtigen Umgang mit Wissen und Informationen zu vermitteln. Wissensvermittlung per se steht im Hintergrund.

Mümtaz Karakurt sensibilisiert für die Entwertungserfahrung von Menschen mit Migrationsbiografie: Was im Herkunftsland gelernt wurde, ist hierzulande zumeist wenig wert. Es ist volkswirtschaftlich und menschlich unabdingbar, die erworbenen Kompetenzen der Personen mit Migrationsbiografie in Österreich anzuerkennen. Die Menschen erleben einen Zwierspalt, indem sie laufend Hürden erfahren und gleichzeitig den Appell vernehmen, sich zu integrieren.

Markus Bauer berichtet von 96.000 Mitarbeitenden der Freiwilligen Feuerwehr, welche von der Niederösterreichischen Landesfeuerweherschule ausgebildet werden. Die 22 Bediensteten dieser Schule sind ursprünglich einzig und allein auf Basis ihrer technischen Qualifizierung eingestellt worden. Aktuell läuft – angestoßen von Ö-Cert (Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich) in der Niederösterreichischen Landesfeuerweherschule ein Qualifizierungsprozess, der eine pädagogisch-erwachsenenbildnerische Grundausbildung über das wba-Zertifikat vorsieht. Aktuell sind 11 von 22 Fachausbildnern wba-zertifiziert, 2018 folgen fünf weitere Fachausbildner.

Regina Barth berichtet, dass Validierung unter anderem auch in der Armutsbekämpfung relevant ist. Validierung kann dazu dienen, Bildungswege zu öffnen und soziale Durchlässigkeit zu erhöhen. Die Validierungsstrategie wird aufgrund einer EU-Ratsempfehlung bis 2018 von allen EU-Mitgliedsländern – so auch von Österreich – entwickelt. Sie beinhaltet die aktuell zu bearbeitenden Fragen Qualitätssicherung, Professionalisierung des Personals von Validierungseinrichtungen, Kommunikation der Aktivitäten sowie Fragen zu Synergien unterschiedlicher Systemteile.

Anschließende Diskussion: Nicht nur die Lupe, sondern auch das Fernrohr...

Die wba-Tagung 2017 rückte verschiedene Perspektiven auf Validierung und Kompetenzanerkennung in den Mittelpunkt. Es wurde mit der Lupe auf das *Verfahren der wba* geblickt und *Qualitätsentwicklung* besprochen sowie der Blick geweitet und Kompetenzanerkennung als Teil der Bildungslandschaft der Zukunft verortet.

Die Fishbowl-Diskussion am Ende der Veranstaltung brachte verschiedene Aspekte rund um Kompetenzanerkennung ans Licht. Mehrmals erwähnt wurde, dass Kompetenzanerkennung für die Öffnung der Bildungssysteme und die Hebung der Bildungsteilhabe eingesetzt werden kann und soll. Zudem stand die Frage im Zentrum, mit welchem Tempo die Praxis der Kompetenzanerkennung vorangetrieben wird. Trotz der zu geringen zeitlichen und finanziellen Ressourcen sei der Ausbau der Möglichkeiten der Kompetenzanerkennung wünschenswert. Angesichts des Szenarios, dass LinkedIn, Google und Co die Validierung und Anerkennung von Kompetenzen an sich reißen könnten, wie Fishbowl-Diskutant Markus Kreuzhuber

(bfi Salzburg) von „Du kannst was“, einem Validierungsverfahren zum Erwerb des Lehrabschlusses, provokativ meinte, wurde Gelassenheit eingemahnt. Demokratische Prozesse bräuchten Zeit, meinte Agnes Streissler-Führer und es seien noch immer die Menschen, welche lernen, sagte Elke Gruber von der Universität Graz.

Die Bedeutung der didaktischen Kompetenzen und die Bewusstheit für die gesellschaftspolitische Aufgabe des Unterrichtspersonals standen bei der Diskussion ebenfalls zur Debatte, zum Beispiel, wenn es um Fragen der Digitalisierung geht. Die Expertin Agnes Streissler-Führer betonte, dass der Stellenwert der Aus- und Weiterbildung gehoben werden müsse. Auf Personen, welche Vermittlungsprozesse kompetent anleiten und begleiten, könne nicht verzichtet werden. Informationskompetenz könne meist nicht ausschließlich durch Learning by Doing erworben werden. Das werde auch durch die Änderung des wba-Standards sichtbar, der aktuell erarbeitet wird, berichtete Karin Reisinger. Informationskompetenz bzw. Medienkompetenz soll im wba-Qualifikationsprofil ein höherer Stellenwert eingeräumt werden. Zur Methodik und Adaptionfähigkeit der wba-Anerkennung fragte Anne Strauch vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, wie Anerkennungsverfahren offen und flexibel bleiben können. Karin Reisinger antwortete, dass es dem Wesen eines Standards entspreche, über eine gewisse Dauerhaftigkeit zu verfügen, jedoch dennoch von Zeit zu Zeit Anpassungen vorgenommen werden müssten.

Mümtaz Karakurt von migrare Oberösterreich und Markus Bauer von der Niederösterreichischen Landesfeuerwehrschule plädierten für breitere Zugänge zum Lernen. Volkswirtschaftlich sei Dequalifikation zu vermeiden und ein adäquater Einsatz der tatsächlich vorhandenen Kompetenzen anzustreben. Zusätzlich brauche es aber auch einen höher stehenden Umgang mit tatsächlich vorhandenen Fähigkeiten, weil Diskriminierung am Arbeitsmarkt auch mit anerkannten Abschlüssen weiterhin ein weit verbreitetes Phänomen sei, so Mümtaz Karakurt. Ekkehard Nussl, ein deutscher Erwachsenenbildungsexperte, sieht in der wba einen zukunftsweisenden, modellhaften Weg und fordert einen stärkeren Anschluss der wba an andere Bildungswege, wie etwa Hochschule oder Berufsbildung. Und schlussendlich eröffnet Regina Barth, Leiterin der Abteilung Erwachsenenbildung im Bildungsministerium, zwei Zukunftsperspektiven: die gesetzlich verankerte Anerkennung der wba-Abschlüsse in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung sowie das Einfließen der wba-Expertise bei der Umsetzung des Nationalen Qualifikationsrahmens für den non-formalen Bereich.

Mit dieser engagierten Diskussion ging eine lebhaftige Tagung zu Ende. Über Validierung und Kompetenzanerkennung sowie über Professionalisierung und Beruflichkeit der Erwachsenenbildner/innen darf und muss weiter diskutiert werden.

Fotos: Robert Kalb
Text: Petra Steiner